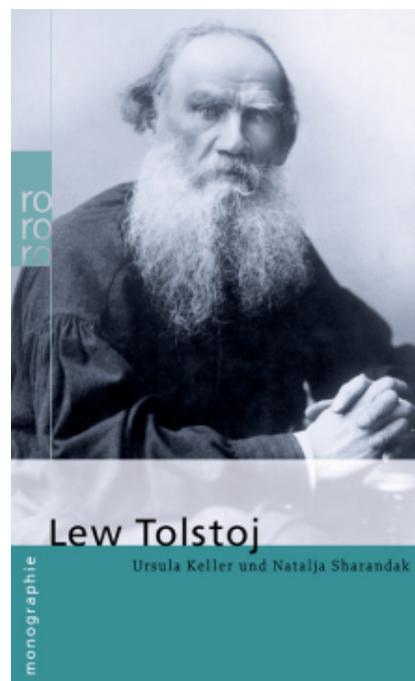


Leseprobe aus:

Ursula Keller, Natalja Sharandak

Lew Tolstoj



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

INHALT

«Dieser junge Offizier macht uns alle zu Nieten . . .»	7
Suche nach dem Weg. Erste Erfolge	9
Jasnaja Poljana · «Kindheit» · «Knabenjahre» · «Jugend» · Der Krieg in seiner wahren Gestalt	
Reisen. Verliebtheiten. Pädagogik	32
Sonja. Familienglück	40
«Krieg und Frieden» · «Anna Karenina»	
Suche nach dem Sinn des Lebens	65
«Beichte» · Moskau · «Worin besteht mein Glaube?» · «Was sollen wir denn tun?»	
Kompromisse	80
Prophet · Die Tolstojaner · Szenen einer Ehe · «Die Kreuzersonate»	
Das Reich Gottes ist in euch	95
Dienst am Volke: Die Hungersnot · Die seltsame Liebe Sofja Andrejewnas · «Was ist Kunst?» · «Auferstehung» · Exkommunikation	
Lebender Mythos	113
Töchter und Söhne · Krim · Tolstoj und die Revolution 1905 · «Ich kann nicht schweigen» · Wallfahrtsort Jasnaja Poljana	
Der letzte Weg	130
«Fliehen muss ich, fliehen . . .»	
Anmerkungen	139
Zeittafel	143
Zeugnisse	146
Bibliographie	148
Namenregister	155
Über die Autorinnen	157
Quellennachweis der Abbildungen	157



Lew Tolstoj als Offizier. Mit Aquarellfarben
kolorierte Porträtaufnahme von Sergej Lewitskij, 1856

«Dieser junge Offizier macht uns alle zu Nieten . . .»

Im September 1854 gehen auf der Halbinsel Krim 50000 britische, französische und türkische Soldaten an Land. Der Krimkrieg, der Europa seit der Kriegserklärung des Osmanischen Reiches gegen Russland im Herbst 1853 erfasst hat und zu einem der grauenvollsten Kriege wurde, den Europa bis dahin erlebt hat, erreicht seinen Höhepunkt mit der 349 Tage währenden Belagerung der Stadt Sewastopol, des wichtigsten Stützpunkts des Russischen Reiches am Schwarzen Meer.

Gebannt verfolgt die russische Bevölkerung die Nachrichten vom Süden der Krim, einem der schönsten Landstriche Europas, einem Paradies, in das der Krieg eingebrochen ist. In der führenden Literaturzeitschrift der Liberalen, dem «Sowremennik» (Zeitgenosse), erscheinen in regelmäßiger Folge literarische Berichte aus der Kriegshölle der eingeschlossenen Seefestung, deren Autor den Krieg nicht *in seinem geordneten, schönen Gewande, mit Musik, Trommelschlagen, wehenden Fahnen*, sondern *in seiner wirklichen Gestalt, mit Blut, Qualen und Tod* vor den Augen der Leser erstehen lässt. Ganz Russland, dessen Soldaten sich furchtlos dem Feind entgegenwerfen, bereit zu sterben, *nicht für die Stadt, sondern für das Vaterland*, vergießt Tränen über der *Epopöe Sewastopols, deren Held das russische Volk war (Sewastopol im Dezember)*.

Der Name des Autors ist dem literarischen Publikum bereits geläufig: Graf Lew Nikolajewitsch Tolstoj. Mit dem Erscheinen der *Sewastopoler Erzählungen* wächst der Ruhm des schriftstellernden Offiziers ins Unermessliche.

«Ihre Erzählungen sind genau das, was die russische Gesellschaft zum jetzigen Zeitpunkt braucht», schreibt ihm der Dichter und Herausgeber des «Sowremennik», Nikolaj Nekrassow, «die Wahrheit, eine Wahrheit, deren es seit Gogols Tod in der russischen Literatur nur noch so wenig gibt. [...] Diese



Die Erstürmung des Forts Malachow durch die Franzosen am 27. August / 8. September 1855 bedeutete den Sieg der Alliierten über die Verteidiger Sewastopols. Farblithographie, 19. Jahrhundert

Wahrheit, in jener Gestalt, in welcher Sie sie in die Literatur bringen, ist etwas hier bei uns in Russland ganz und gar Neues. Ich kenne in unseren Tagen keinen anderen Schriftsteller, dem ähnliche Verehrung und Wohlwollen entgegengebracht würde wie Ihnen.»¹

Suche nach dem Weg. Erste Erfolge

Am 28. August 1828 wurde Lew Tolstoj als viertes von insgesamt fünf Kindern einer der besten Familien der russischen Aristokratie geboren. Der grüne Diwan, auf dem er und später auch seine Kinder das Licht der Welt erblickten, hat bis heute einen Ehrenplatz im Arbeitszimmer des Schriftstellers im Haus seines wenige Kilometer von der altrussischen Gouvernementshauptstadt Tula entfernten Landguts Jasnaja Poljana.

Das sagenumwobene Jasnaja Poljana, das noch zu Lebzeiten Tolstojs zum Wallfahrtsort seiner Anhänger wurde, war einst im Besitz des Großvaters des Schriftstellers, dem Fürsten Nikolaj Sergejewitsch Wolkonskij. Unter Zarin Katharina der Großen hatte er große Verdienste erworben, unter ihrem



Jasnaja Poljana. Foto von Sofja Tolstaja, 1897



Maria Wolkonskaja.
Das einzige erhaltene
Bildnis der Mutter Tolstojs
aus Kindheitstagen mit
seiner Unterschrift:
«Meine Mutter / L. T.». Scherenschnitt

Nachfolger Pawel I. quittierte er den Dienst und ließ sich auf dem Land nieder, wo er mit seiner einzigen Tochter Maria, die früh die Mutter verloren hatte, ein zurückgezogenes Leben führte.

Nach dem Tod des Vaters wurde für die Tochter, die bereits die dreißig überschritten hatte, ein Bräutigam gefunden. Sie war von bester Herkunft und Bildung, diese Vorzüge wurden jedoch von einem Makel gemindert: Maria war keine Schönheit und stand in dem Ruf, eine «hässliche alte Jungfer zu sein». Am 9. Juli 1822 wurde sie die Frau des ehemaligen Offiziers und verarmten Grafen Nikolaj Iljitsch Tolstoj.

Die Genealogie der Familie Tolstoj lässt sich bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Peter der Große hatte seinem einstigen Weggefährten Pjotr Andrejewitsch Tolstoj, einem der gebildetsten Männer seiner Zeit mit einer glänzenden Karriere als Diplomat im Osmanischen Reich, am Krönungstag seiner Gattin Katharina I. im Mai 1724 den Grafentitel verliehen. Sein Nachkomme Ilja Andrejewitsch Tolstoj, der Großvater



Der Vater Nikolaj
Iljitsch Tolstoj.
Pastell von
Karl Wilhelm.
Bardu, um 1815

des Schriftstellers, brachte das Vermögen der Familie durch. Nach seinem Tod hatte der Sohn Nikolaj für den Unterhalt von Mutter und Schwestern zu sorgen. Er war ein Schönggeist mit Interesse an Musik, Poesie und Malerei und führte, wie viele Männer seiner Generation, nachdem er nach seiner Teilnahme am Krieg gegen Napoleon den Offiziersdienst quittiert hatte, ein zurückgezogenes, aber unabhängiges Leben. *Nicht genug, dass er unter Nikolaj I. nicht in Staatsdiensten stand, auch seine Freunde waren sämtlich Männer, die nicht in Staatsdiensten standen und sogar ein wenig die Regierung frondierten*, schrieb Lew Tolstoj über seinen Vater.²

Da der Nachlass Ilja Andrejewitsch Tolstojs einzig aus Schulden bestand, suchte man für Nikolaj eine gute Partie. Die Wahl seiner Familie fiel auf die Gräfin Maria Wolkonskaja. *Sie war reich, nicht mehr jung, eine Waise; mein Vater war ein charmanter, brillanter junger Mann aus gutem Hause und mit Verbindungen, jedoch finanziell ruiniert*, berichtet Tolstoj. *Ich nehme an, dass meine Mutter meinen Vater geliebt hat, aber wohl eher als*

*ihren Ehemann und vor allem als Vater ihrer Kinder, doch sie war nicht verliebt in ihn.*³

Bis zu ihrem frühen Tod schenkte Maria ihrem Mann Nikolaj in acht Jahren Ehe fünf Kinder: Nikolaj, Sergej, Dmitrij, Lew und Maria. Am 4. August 1830, ein halbes Jahr nach der Geburt der einzigen Tochter, starb sie. Was den Kindern von ihrer Mutter blieb, war ein Scherenschnitt, der sie im Alter von etwa zehn Jahren zeigt.

Tolstoj, der knapp zwei Jahre zählte, als er die Mutter verlor, würde sie schließlich geradezu religiös verehren und zur idealen Ehefrau und Mutter stilisieren. *Sie war in meiner Vorstellung ein solch hohes, reines, geistiges Wesen, dass ich in meiner Lebensmitte, im Kampf um die Überwindung der Versuchung, oft zu ihr gebetet habe, sie um Hilfe gebeten habe, und dieses Gebet hat mir stets geholfen.*⁴

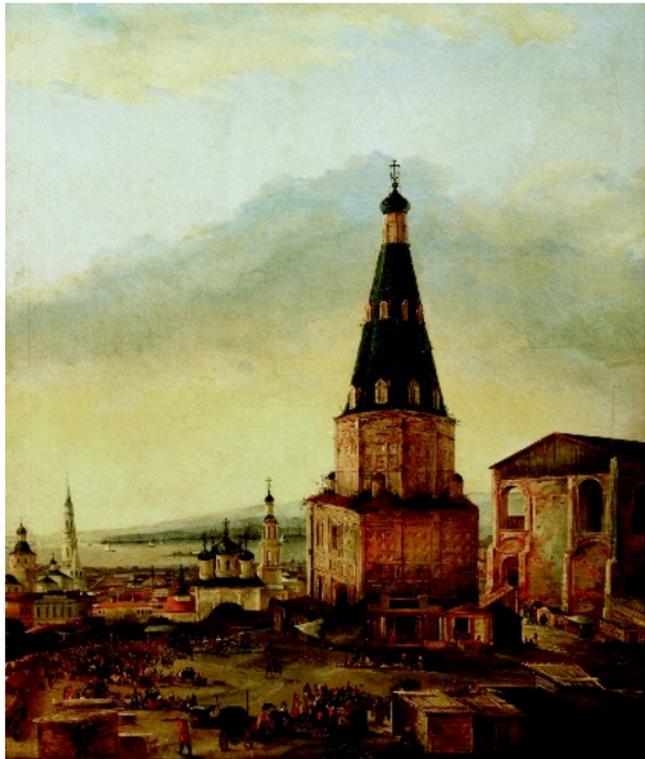
Nach dem Tod der Mutter übernahm Tatjana Alexandrowna Jergolskaja, Tantchen Toinette, die Erziehung der Kinder, eine entfernte Verwandte des Vaters, die bis zu ihrem Tod im Jahr 1874 bei der Familie auf Jasnaja Poljana lebte. Doch schon im Juni 1837 starb auch Tolstojs Vater. Die Vormundschaft der Kinder übernahm nun dessen älteste Schwester, Gräfin Alexandra Iljinitchna von Osten-Sacken. Nach deren Tod 1842 ging die Verantwortung für die jüngeren Kinder Dmitrij, Lew und Maria auf die Tante Pelageja Iljinitchna Juschkowa über, die mit ihrem Mann, einem Obersten a. D. des Husarenregiments, in Kasan lebte.

Seine Jugendzeit in Kasan bezeichnete Tolstoj später als *Wüste der Knabenjahre*, in der niemand ihm moralische Orientierung zu geben vermocht habe. *Ich wünschte von ganzem Herzen, gut zu sein; doch ich war jung, leidenschaftlich, ich war allein, vollständig allein, als ich das Gute suchte*, heißt es in seiner *Beichte*. *Jedes Mal, wenn ich das, was meine tiefsten Herzenswünsche ausmachte, auszusprechen versuchte, nämlich dass ich moralisch unfehlbar sein wolle, traf ich auf Verachtung und Spott; aber wenn ich mich den schlechten Leidenschaften hingab, lobte man mich und förderte dies. Ehrgefühl, Herrschsucht, Habsucht, Sinnlichkeit, Stolz, Wut, Rache – all dies wurde geachtet.*⁵

Nachdem er im zweiten Anlauf das Aufnahmeexamen bestanden hatte, nahm Tolstoj 1844 das Studium an der Fakultät für orientalische Sprachen an der Universität Kasan auf. Doch er war kein übermäßig fleißiger Student. Kasan galt in jener Zeit als das russische Dorado, und die Möglichkeiten des Amüsemments waren zahllos. Als Enkel des einstigen Gouverneurs einer angesehenen Familie entstammend, war der Junggeselle Tolstoj ein gerngesehener Heiratskandidat in den Salons der Gesellschaft. Da er sich selbst für unansehnlich und wenig anziehend hielt, blieb er jedoch gehemmt, tanzte nur ungern, und die jungen Damen hielten ihn für hölzern und langweilig, einmal musste er sich gar sagen lassen, er sei ein «*sac de farine*» (Mehlsack).

Seine vermeintlich mangelnde Attraktivität versuchte Tolstoj durch mustergültige Manieren zu kompensieren, indem er sich *comme il faut* gab. *Mein «comme il faut» bestand zu-*

Ansicht von Kasan, im Vordergrund der Toltschok-Basar und die Nikolajkirche. Gemälde von Andrej Rakowitsch, 1846



*allererst und vor allem in einem ausgezeichneten Französisch, besonders der Aussprache. [...] Die zweite Bedingung des «comme il faut» waren lange, gut gefeilte und absolut reine Fingernägel; drittens die vollendete Verbeugung, der Tanz und die Konversation; viertens und ebenfalls sehr wichtig, die Gleichgültigkeit gegen alles und der stete Ausdruck eines vornehmen, verachtungsvollen Desinteresses.*⁶

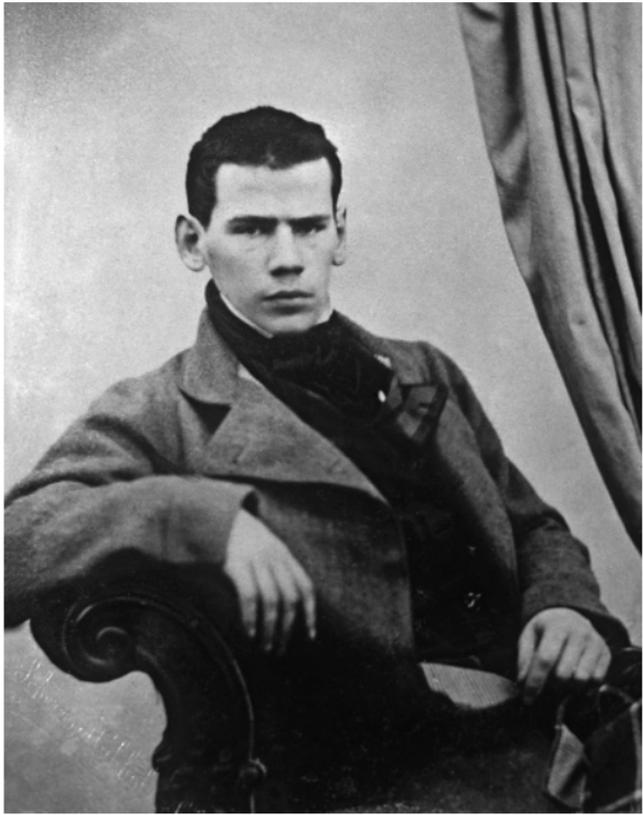
Noch vor Beginn des Studiums, im Alter von knapp vierzehn Jahren, hatten die älteren Brüder, einem üblichen Initiationsritual folgend, den Heranwachsenden in ein Bordell gebracht, wo er seine ersten sexuellen Erfahrungen machen sollte.

Die geistige Nahrung, die ihm die Vorlesungen an der Universität nicht gaben, fand Tolstoj in der Beschäftigung mit der Philosophie – Jean-Jacques Rousseaus «Confessions» waren seine Offenbarung. Bei seinen Aufenthalten auf dem Land inszenierte er sich als Diogenes. Der einstige Stutzer, der noch vor kurzem größten Wert auf das dem gesellschaftlichen *comme il faut* entsprechende Auftreten gelegt hatte und nirgendwo erschienen war, ohne feinste Handschuhe überzuziehen, trug nun, inspiriert durch seine philosophischen Studien, eine Art Schlafrock aus Sackleinwand und plumpe Pantoffeln an den bloßen Füßen.

Der Wechsel an die Juristische Fakultät weckte keinen Enthusiasmus bei Tolstoj. Ihm fehlte die Disziplin für das Studium, was einmal gar mit Arrest im Karzer endete. Am 12. April 1847 reichte der Student sein Gesuch um Exmatrikulation bei der Universitätsleitung ein, *aufgrund gesundheitlicher Probleme und familiärer Umstände*. Die Begründung war so fadenscheinig wie zutreffend. Im Monat zuvor hatte er sich wegen einer venerischen Erkrankung im Universitätsklinikum einer Behandlung unterzogen.

Tolstoj kehrte nach Jasnaja Poljana zurück, wo er nach einem sich selbst auferlegten Programm ein nützliches und mustergültiges Leben zu verbringen gedachte. In seinem Tagebuch, das er im März 1847 zu führen begonnen hatte, schwor er, sein Leben *ganz dem tätigen und steten Streben nach diesem einen Ziel* zu widmen.⁷ In der ländlichen Einsamkeit Jasnaja

Lew Tolstoj
in Sankt
Petersburg,
1849

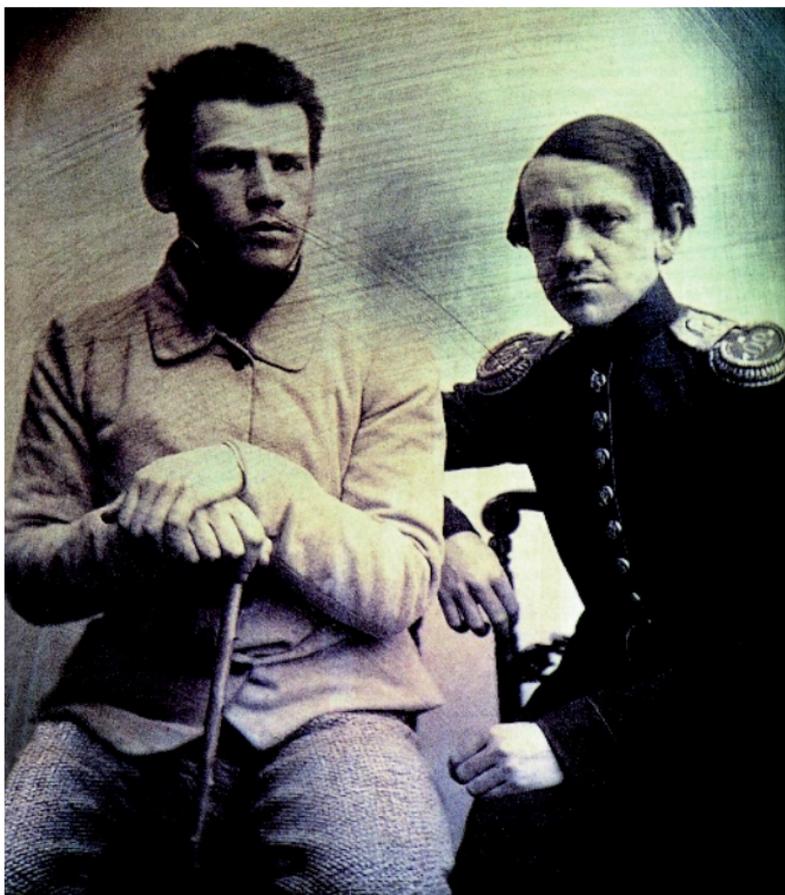


Poljanas, das ihm zusammen mit einigen anderen kleineren Gütern als Erbteil zugefallen war, wollte Tolstoj dem Selbststudium der juristischen Wissenschaft, der praktischen und theoretischen Medizin, der Geschichte, Geographie, Mathematik und Statistik sowie der Sprachen nachgehen. Darüber hinaus beschloss der Neunzehnjährige, es sei seine *heilige und dringende Pflicht*⁸, seinen leibeigenen Bauern Gutes zu tun. Im *Morgen eines Gutsbesitzers* hat er später seinen missglückten Versuch beschrieben, die Leibeigenen mit der Freiheit zu beglücken.

Bereits vor Ablauf der Zweijahresfrist, die er sich selbst gesetzt hatte, trieb es Tolstoj im Herbst 1848 zurück in die Stadt. Zuerst nach Moskau, wo er beachtliche Summen beim Kartenspiel verlor, und von dort nach Sankt Petersburg, wo er sich ins gesellschaftliche Leben stürzte. So gingen die nächs-

ten Jahre dahin – Glücksspiel, Frauen, Vorsätze für ein besseres Leben.

Im März 1851 begann er mit der Niederschrift seines ersten Werkes, der *Geschichte des gestrigen Tages*, indem er sich zum Ziel setzte, den Tag *mit allen Erlebnissen und Gedanken, die er mit sich bringt*⁹, aufzuschreiben. «Es könnte scheinen, als habe Lew Tolstoj im Vorfrühling 1851 verwirklicht, was heute mit den Namen Proust und Joyce in Verbindung gebracht wird»¹⁰, bemerkte Viktor Schklowski über diese Fragment gebliebene literarische Arbeit Tolstojs, in welcher dieser das für



Lew Tolstoj und sein Lieblingsbruder Nikolaj.
Daguerreotypie, Moskau 1851

seine späteren Werke charakteristische Verfahren des inneren Monologs der psychologischen Analyse bereits anwandte.

Kurze Zeit später beschloss Tolstoj seine Selbstverban-
nung in den Kaukasus, um *vor den Schulden und schlechten An-
gewohnheiten zu fliehen*¹¹. Am 29. April 1851 brach er gemein-
sam mit seinem Bruder Nikolaj, der als Artillerieoffizier in
der Armee diente, auf. Gerade so wie sein Protagonist Olenin
in *Die Kosaken – ein junger Mann, ohne Abschluss eines Studiums,
der nirgends in Diensten gestanden [...], die Hälfte seines Vermögens
durchgebracht und bis zum Alter von vierundzwanzig Jahren kei-
nerlei berufliche Laufbahn sich gewählt oder irgendetwas gearbeitet
hatte* – mag Tolstoj sich gesagt haben, dass nun *ein neues Leben
beginnt, in dem es die alten Fehler und die anschließende Reue nicht
mehr geben wird, sondern einzig Glück* (Kap. 2).

Ein halbes Jahr später trat Tolstoj in den Militärdienst
ein und blieb bis zum Januar 1854 im Kaukasus, einer auch
damals schon krisengeschüttelten Region, deren rebellische
Bergvölker sich nicht dem Großmachtstreben des zaristischen
Russland unterwerfen wollten. Bereits kurze Zeit nach seiner
Ankunft dort hatte er noch als Freiwilliger an einem Angriff
auf eine tschetschenische Ansiedlung teilgenommen. Für vie-
le der Soldaten war das Marodieren unter der Bevölkerung in
diesem seit Jahrzehnten andauernden Krieg bereits alltäglich.
Der junge Tolstoj jedoch war entsetzt. Seine Erzählung *Der
Überfall*, die 1853 erschien, ist der autobiographische Bericht
seiner Erschütterung. *Ist den Menschen die schöne Erde unter dem
unermesslich großen Sternenhimmel denn wirklich zu klein?*, klagt
der Volontär an, aus dessen Sicht der Kriegsbericht verfasst ist.
*Kann inmitten dieser bezaubernden Natur tatsächlich ein Gefühl
des Ingrimms, des Rachedurstes und der Begierde, seinesgleichen zu
töten, in der Seele eines Menschen erhalten bleiben?* (Kap. 6)

Wie seine Schriftstellerkollegen Alexander Puschkin und
Michail Lermontow vor ihm war Tolstoj vom Kaukasus mit
seiner wilden Natur und der Mentalität der dortigen Bevöl-
kerung fasziniert. Diese Eindrücke wurden ihm wichtige An-
regungen für Werke wie *Die Kosaken* und *Hadschi Murat*. In der
Staniza Starogladkowskaja lebte der junge Offizier im Haus des

alten Kosaken Jepifan, eines verwegenen Reiters, der ihm später als Modell des Jeroschka in *Die Kosaken* diente; außerdem freundete er sich mit dem gleichaltrigen Tschetschenen Sado an, der ihm einmal das Leben rettete und ihn ein anderes Mal vor einem großen finanziellen Verlust bewahrte, indem er die gewaltige Summe von 850 Rubel zurückgewann, die Tolstoj beim Kartenspiel verloren hatte.

Obwohl es ihm also nicht gelang, sich durch das freiwillige Exil im Kaukasus zu disziplinieren und *schlechte Gewohnheiten* gänzlich abzulegen, begann Tolstoj dort zu schreiben. Sein Manuskript der Erzählung *Kindheit* schickte er an den Herausgeber der Monatsschrift «Sowremennik», den Dichter Nikolaj Nekrassow. «Ich habe Ihr Manuskript gelesen», antwortete dieser. «Es birgt so viel Interessantes in sich, dass ich es drucken werde. [...] Mir scheint, der Autor hat Talent.»¹² Die Veröffentlichung der Erzählung in der Septemhernummer der Zeitschrift fand sowohl bei der Kritik als auch beim Publikum große Beachtung. Tolstoj begann nun ernsthaft zu schreiben. *Knabenjahre* (1854) und *Jugend* (1857) machten die Trilogie komplett. Diese frühen Romane sind nicht nur autobiographische Berichte, sondern eine Synthese aus Erinnerung und Fiktion.

Der Autor fasst die Beschreibung der Kindheit in drei Tage: ein Tag auf dem Landgut mit Vorbereitungen zur Übersiedlung in die Stadt, ein Tag in der Gesellschaft Moskaus und ein Tag der Rückkehr aufs Land zum Sarg der Mutter. Der Blick auf die Welt der Kindheit des Protagonisten Nikolenka Irtenjew erfolgt wie durch ein Mikroskop, kleine Details wirken groß und eindrucksvoll, und es scheint, als erzählte Tolstoj ganz aus der Perspektive des Kindes, der jedoch eine erwachsene Erzählerstimme als Korrektiv gegenübergestellt wird. Die Welt Nikolenkas beinhaltet freilich auch dunkle Seiten wie Ungerechtigkeit, Grausamkeit und – den Tod. Mit dem Verlust der Mutter endet *die glückliche Zeit* von Nikolenkas Kindheit.

Die Darstellung Nikolenkas mit Betonung ihrer Widersprüchlichkeit folgt bereits Tolstojs Grundprinzip der Personenbeschreibung. *Es ist schwierig und meines Erachtens un-*